

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

43 (21.2.1952)

Zum Tage

Die Katze ließ das Mäusen nicht

Immer wieder hat der frühere Abgeordnete der Deutschen Hochparterei und spätere Fraktionsführer Dr. Franz Richter im Bundestag sich sich reden gelassen. In Erinnerung sind auch noch seine Erklärungen vor seinem Schicksal in Lüne, wo er als Lehrer tätig war. Er hatte damals einen so heftigen Angriff gegen den jetzigen Staat geführt, daß die Behörde sich genötigt sah, ihn 1949 aus seinem Amt zu entlassen. Heute ist allerdings klar, warum gerade dieser Mann sich so extrem gebärdete. Als ehemaliger Ortsgruppenleiter und Gauhauptstellenleiter der NSDAP in Sachsen hat er das Mäusen nicht lassen können und darum beständig in einer anderen Maske für seine frühere politische Überzeugung erneut Dunne als Anhänger zu gewinnen versucht. Erstauslich ist allerdings die Unverfrorenheit, mit der dieser Mann alle Welt glauben täuschen zu können. Aber auch der raffinierteste Schwindel kommt eines Tages ans Licht und so wie der Richter Adam im „Zerbrochenen Krug“ sich in seinem Lüge-gegnist schließlich selbst fängt, ist auch der Krug des MGB „Richter“ nur so lange zum Bräunen gegangen, bis er brach. Es ist im Bundestag schon zu manchen sattem Zwischenfällen gekommen. Der „Fall Richter alias Bessler“ ist jedoch bis jetzt der tollste Fall. Aber wir können uns damit trösten, daß solche Dinge nicht nur bei uns geschehen. Denn die Doppeltätigkeit der Ereignisse will es, daß sich im französischen Parlament vor kurzem ein ähnlicher Fall ereignet hat. Bei einem Autounfall war ein Abgeordneter ums Leben gekommen, bei dem die Polizei auf Grund ihrer Nachforschungen zur allgemeinen Überraschung schließlich feststellte, daß er weder seinen Namen zu Recht führte, noch in ordentlicher Weise Parlamentarier geworden war. Liegen solche Vorfälle im Geiste unserer Zeit begründet oder sind sie nur eine Folge des Durcheinanderwirbelns der Völker und Menschen Europas? Auf jeden Fall aber sind die Richter und Bessler Nutznießer einer Zeit, die durch ihre Schuld beinahe aus den Fugen geraten wäre. e. h.

Ein kühnes Abenteuer

Wenn man die Tagesschau der NATO-Konferenz in Lissabon aufmerksam durchliest und wenn man in der Lage gewesen ist, in den letzten Monaten die Entwicklung innerhalb der NATO zu beobachten, dann wird man mit Verwunderung feststellen, daß sich 12 bzw. jetzt 14 Nationen in ein recht kühnes Abenteuer stürzen. Zum größten Teil am Atlantik liegend, versuchen sie zu gleicher Zeit ein gemeinsames Heer und ein Commonwealth zu schaffen. Wenn man sich dabei der Geschichte des britischen Commonwealth erinnert und feststellt, wie viele Jahrzehnte in Jahrhunderte der Entwicklungsprozess für dieses gelangt hat, wenn man sich weiter erinnert, daß das britische Commonwealth mit der einzigen Ausnahme von Kanada in einer gemeinsamen Währung ein festes Band geknüpft hat, dann kann man diesem „Debatteklau-Unternehmen“ mit mindestens 13 Währungen nur höchste Bewunderung zollen. Natürlich wird zuzugeben sein, daß die wesentliche Quelle des Antriebs und der Stärke bei den beiden überseeischen Partnern, den USA und Kanada, liegt und daß ohne diese beiden Mächte wahrscheinlich wenig Fortschritte gemacht worden wären. Und trotzdem ist die Großartigkeit dieses Unternehmens nicht zu bestreiten, besonders deswegen, weil man die stark bromsierenden Kräfte in Europa erwigen muß, die sich diesem Unternehmen gegenüber so unruhlich und umklug in ihrem Widerstand verhalten, das so vorzüglich ihrem Schutz dienen soll. h. b.

Von der Tribüne

Im Plenum unseres Landtags hat der Wahlkampf begonnen. Zu diesem abschließenden Ergebnis etwa mußte ein stiller Beobachter der 55. Vollversammlung des württemberg-badischen Landtags kommen und er konnte sich dann gleich die Frage stellen: Ist eigentlich das Plenum der richtige Ort für eine solche Campaigne? Natürlich nicht. Aber wenn die Galerie bis unter die Decke mit Zuhörern vollgepfropft ist, erfolgt der Parlamentarier nur zu leicht der Versuchung „Fensterreden“ zu halten. Also geschah es hier von frühlichen Morgen bis in die Stunden des Nachmittags hinein. Anlaß war ein Flugblatt der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände und Organisationen, das die Schulpolitik des Kultusministers angrieff und von einer Benachteiligung des katholischen Volksteils Nordwürttembergs sprach. Weiterer Anlaß war Kultusminister Dr. Schenkel, der sich — das ist sein

Der Stuttgarter Landtag im Zeichen des kommenden Wahlkampfes

Tumultartige Debatten über das Schulwesen und die Unterstützung der Landwirtschaft

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der württemberg-badische Landtag trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Es kam dabei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der CDU und den Regierungsparteien, die zuweilen tumultartigen Charakter annahm. Veranlassung dazu war eine Erklärung des Kultusministers Dr. Schenkel (SPD), der sich gegen ein Flugblatt katholischer Verbände und Organisationen wandte. Nach der Rede des Ministers wurde die Sitzung für eine 1/2 Stunde unterbrochen. Auch die Debatte, die sich an Ausführungen des Finanzministers Dr. Frank anschloß, verlief in gereizter Stimmung. Beide Male unterstützte die Mehrheit des Landtags, d. h. die beiden Regierungsparteien SPD und DVP, die Haltung der Minister. Ein Mißbilligungsantrag der CDU zu der Erklärung Dr. Schenkels wurde abgelehnt.

Das Flugblatt katholischer Verbände und Organisationen, auf das sich Kultusminister Dr. Schenkel in seiner Erklärung bezog, war im Dezember 1951 in Nordwürttemberg verbreitet worden. Es beschuldigte das württemberg-badische Kultusministerium einer benachteiligenden Schulpolitik. Die christliche Gemeinschaftsschule entwickle sich immer mehr zu einer neutralen Schule liberalistischer Prägung, hieß es darin. Das Flugblatt versuchte mit Hilfe statistischer Zahlenmaterialien eine Benachteiligung des katholischen Volksteils nachzuweisen. Offizielle Vertreter der katholischen Kirche hatten sich mit diesem Flugblatt nicht identifiziert.

Kultusminister Dr. Schenkel erklärte, der christliche Grundcharakter unserer Schule sei nicht in Frage gestellt. Sein Ministerium habe sich in dieser Hinsicht gewissenhaft an Artikel 37 der württemberg-badischen Verfassung, die von allen Parteien bejaht wurde.

Der Minister stellte mit Genugtuung fest, daß die offiziellen Vertreter der katholischen Kirche sich von diesem Flugblatt distanzieren hätten. „Meine Immunität ist nicht in Frage gestellt“, so sagte er, „war immer tolerant“. Er wies auf verschiedene eigene Publikationen hin, in denen die katholische Kirche stets eine verständnisvolle und freundliche Darstellung gefunden habe. Er sprach die Bitte aus, kein Mißtrauen zu säen, sondern nach dem Gebot der Stunde zu handeln, und in der Kultur- und Schulpolitik nicht das Trennende, sondern das Einigende herauszustellen.

Nach den Ausführungen des Ministers wurde die Sitzung auf Antrag der CDU um eine halbe Stunde unterbrochen.

Abgeordneter Wiedemeier (CDU) eröffnete die Diskussion. Die Erklärung des Kultusministers könne man nach seiner Meinung nur im Zusammenhang mit dem Wahlkampf verstehen. Warum habe der Minister erst jetzt und ausgerechnet im Landtag Stellung zu einem Flugblatt genommen, das bereits Ende letzten Jahres erschienen sei. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß der Kultusminister die auf diesem Flugblatt angegriffene Frage in den Wahlkampf werfe. Er müsse zur Frage der partiellischen Benachteiligung bisheriger Beamtenstellen im Kultusministerium feststellen, daß sie zu größerem Besorgnis Anlaß geben.

Abgeordneter Alex Möller (SPD) betonte zunächst das Recht des Kultusministers sich gegen Angriffe auf seine Kulturpolitik zur Wehr zu setzen. Dann widerlegte der Redner in die-

gen die Angaben des Flugblattes. (Zwischenrufe der CDU: „Sie sind aber gut vorbereitet!“) Möller zitierte nordbadische Verhältnisse in der Stiefbenetzung der Kulturverwaltung und wies nach, daß dort überwiegend Katholiken in Tätigkeit seien. Niemand sei jemand auf den Gedanken gekommen, dort die konfessionelle Zusammensetzung der Beamtenschaft zu überprüfen. „Wir sind der Meinung“, so sagte Möller, „daß der tüchtigste Beamte auf den richtigen Platz gehört“. Das Flugblatt wolle als auch die Ausführungen des CDU-Sprechers stellen nichts anderes dar als Vorgefächte für die Konfessionsschule. Man habe sich im Jahre 1946 zur christlichen Gemeinschaftsschule bekannt. Sie habe sich bewährt. Heute aber wolle die CDU dieses Werk stören.

Die Abgeordneten Wild und Dr. Hauffmann (beide DVP) erklärten: „Wir haben uns zur christlichen Gemeinschaftsschule bekannt und werden daran festhalten.“ Sie unterstützten die Stellungnahme des Kultusministers. Unter allgemeinem Tumult sagte Abgeord-

neter Wiedemeier (CDU), das Zusammenspiel, das auf diese Weise im Landtag in Erscheinung trete, bestimme, daß es sich um ein wohlwollend-bereites Manöver handele. (Empörung bei den Koalitionsparteien).

Abgeordneter Simepfendörfer (CDU) ergriff darauf das Wort und erklärte: „Die Frage der Schule, wie sie hier in den Wahlkampf hineingezogen wird, erfüllt einem mit Ekel.“ Diese Sache sei sehr gut inszeniert gewesen (langanhaltende Zwischenrufe der Koalition). Er bedauere, daß sich der Kultusminister zu so etwas habe mißbrauchen lassen. Die Hintergründe des Flugblattes seien folgende: Ein Herr der SPD habe einen hohen Posten haben wollen und deshalb habe damals Ministerialdirektor Dr. Frank seinen Rücktritt gegeben sei. (Zwischenrufe der SPD: Ungehört!) Wir wollen, so lief Simepfendörfer, eine christliche Gemeinschaftsschule, eine christliche und nicht eine sozialdemokratische Gemeinschaftsschule (langanhaltender Tumult).

Dr. Werber (CDU) bedauerte, daß die vielen jugendlichen Besucher auf der Tribüne eine so unwürdige Sitzung miterleben müßten. Landtagspräsident Kell unterbrach ihn mit der Feststellung, diese Sitzung sei nicht unwürdig. Dr. Werber stellte fest, daß die Schulverwaltung in Nordbaden partiellisch benachteiligt sei. Die Parteilichkeit müsse in ganz Württemberg-Baden herrschen. Weder die evangelische noch die katholische Seite dürfe verärgert werden.

Abgeordneter Haun (DG) und Schwarz (BHE) bekannten sich zur christlichen Gemeinschaftsschule.

Zu dem Antrag der Koalitionsparteien, der neben einer Billigung der Erklärungen des Kultusministers noch ein Bekenntnis zur christlichen Gemeinschaftsschule umfasse, enthielt sich die CDU wegen der Verkopplung dieser beiden Formulierungen der Stimme während Abgeordnete Werber mit Nein vollerte.

Anschließend ergriff Finanzminister Dr. Frank das Wort, um eine von Abgeordneten Stöck (CDU) auf einer Wahlversammlung geäußerte Behauptung zu entkräften. Stöck habe in Heudachheim erklärt, die württemberg-badische Regierung lasse es an dem nötigen guten Willen zur finanziellen Unterstützung der Landwirtschaft fehlen. Demgegenüber erklärte Finanzminister Dr. Frank, sowohl Regierung wie Landtag hätten der Landwirtschaft jede nur mögliche finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen.

Die Debatte, die sich daran anschloß, verlief ebenfalls in gereizter Stimmung. Abgeordneter Stöck (CDU) erklärte, die Bauern würden es sich nicht gefallen lassen, ständig benachteiligt zu werden. Die Redner der Koalition warfen Stöck vor, er wolle sein „Parteistützchen“ kochen.

Die nächste Sitzung des württemberg-badischen Landtags wurde auf den 28. Februar anberaumt. Von seiner umfangreichen gestrigen Tagesordnung hatte der Landtag keinen einzigen Punkt erledigt.

Mehr Hausbrand vorgesehen

Bonn (AP). Bundeswirtschaftsminister Erhard versicherte gestern in der Fragestunde des deutschen Bundestages, daß im kommenden Wirtschaftsjahr mindestens 2,6 Millionen Tonnen Kohlen mehr für den Hausbrand und den Kleinverbrauch vorgesehen seien. Eine Erhöhung der Zuteilung für die Haushalte über 20 Zentner hinaus werde „auf jeden Fall“ erfolgen. Zur Frage des geplanten Fördlingsrechts erklärte der Bundesminister für Vertriebene, Lokalsache, daß für 200 000 Vertriebene Mittel für den Wohnungsbau bis zum Spätkommer zur Verfügung gestellt würden.

Verfassungsgericht prüft seine Zuständigkeit

Die Polizeiverordnungen gegen die kommunistischen Volkstimmungsaktionen

Karlsruhe (Eig. Ber.) Im Anschluß an die Verkündung des Urteils in der Finanzausgleichsklage des Landes Württemberg-Baden befaßte sich der erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes am Mittwoch mit dem Antrag mehrerer Gerichte der Länder Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hamburg, die eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes über die Verfassungsmäßigkeit der von den Innenministern dieser Länder erlassenen Polizeiverordnungen gegen die sogenannte Remilitarisierung wünschten. Durch die Polizeiverordnungen ist jede Betätigung für diese Aktion verboten und mit empfindlichen Strafen bedroht.

Die Amtsgerichte in Dölsberg, Minden, Bielefeld, Ludwigshafen, Neumark und Hamburg haben eingeleitete Strafverfahren ausgesetzt, weil die Richter zunächst die Verfassungsmäßigkeit dieser Verordnung festgestellt sehen möchten. Nach den Polizeiverordnungen der drei Länder dagegen gilt jede Betätigung für die Volkstimmungsaktion gegen die Remilitarisierung als ein Angriff auf die verfassungsmäßige Ordnung des Bundes.

Nach Verlesung der Begründungen durch die Gerichte, in denen die Frage aufgeworfen wird, ob die Bestimmungen der Polizeiverordnungen nicht eine Einschränkung des Rechtes der freien Meinungsäußerung darstellen, entwickelte sich eine mehrstündige Debatte über die Frage, ob das Bundesverfassungsgericht, da es sich nicht um Gesetze, sondern Verordnungen handle, für eine Entscheidung überhaupt zuständig ist oder ob die Rechtsfrage nicht an die erkennenden Gerichte zurückverwiesen werden muß.

Die Bekanntgabe der Entscheidung wird später erfolgen.

Finanzausgleich nicht verfassungswidrig

Karlsruhe (AP). Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes hat gestern unter dem Vorsitz des Gerichtspräsidenten Dr. Hermann Koepfer-Aschoff das Bundesgesetz über den Länder-Finanzausgleich und dessen Durchführungsvorordnung für verfassungsmäßig erklärt.

Der Senat lehnte damit den Antrag Württemberg-Badens und Hamburgs ab, dieses Gesetz, das die finanziellen Zuschüsse an die finanzschwachen Länder regelt, als mit dem Grundgesetz unvereinbar zu erklären. In der 31 Seiten umfassenden Begründung stellt das Gericht fest, die Belastung der einzelnen Länder mit Kriegsbeteiligungen sei im Vergleich zu ihrer Steuerkraft sehr unterschiedlich. Der im Grundgesetz verankerte Grundsatz der

Gleichheit werde durch das fragliche Bundesgesetz nicht verletzt. Die scheinbare Benachteiligung Württemberg-Badens durch höhere Leistungen für den Finanzausgleichslande der Länder beruhe darauf, daß dieses Land im Bund die höchste Steuerkraft pro Kopf der Bevölkerung aufweise, während beispielsweise Nordrhein-Westfalen höhere allgemeine Lasten zu tragen habe. (Siehe auch Leitartikel: „Stuttgarter Klage.“)

England gibt nach

Kairo (AP). Der Beginn der britisch-ägyptischen Verhandlungen über eine Schlichtung des Konflikts und den Beitritt Ägyptens zu einem Verteidigungsabkommen wird am Mittwoch in der ägyptischen Presse für das Wochenende angekündigt. Man rechnet mit einem schnellen Erfolg, da Großbritannien entscheidende Zugeständnisse gemacht habe.

Großbritannien sei sich nach „Al Miri“ und „Al Ahran“ (unabhängig) damit einverstanden erklärt haben, daß

1. Dem Verteidigungsabkommen nicht das von Westen vorgeschlagene Nebostützkommando, sondern das von der Ägyptischen Armee unter dem Kommando des Generals Nasser, unabhängig vom Atlantikpakt, zugrunde gelegt wird.
2. Die Kanäle innerhalb noch zu vereinbarenden Zeit von britischen Truppen geräumt wird.
3. Nach Klärung dieses Punktes der ägyptische Anspruch auf den Sudan erörtert wird.

Metz gegen Universität Freiburg

Freiburg (Eig. Ber.). Eine heftige Fehde ist zwischen dem früheren Direktor des Geographischen Institutes der Universität Freiburg, Professor Dr. Friedrich Metz und der Freiburger Universität entstanden. Metz, der bekanntlich während des vergangenen Jahres als lehrschafflicher Vorkämpfer für die Idee des Schwabstaates hervorgetreten ist, hat jetzt die sofortige Rückkehr auf seinen Lehrstuhl als Direktor des Geographischen Institutes verlangt. Gleichzeitig hat Metz die Universität aufgefordert, Schritte zur Wiedergutmachung der in den letzten sechs Jahren erlittenen finanziellen Schädigungen einzuleiten. Er war 1945 von der französischen Militärverwaltung gegen den Einspruch der Universität entlassen worden.

Metz bezeichnet die Neubesetzung seines Lehrstuhls als einen „politischen Racheakt“. Der Rektor der Freiburger Universität Professor Dr. Vincke weist diesen Vorwurf zurück. Metz habe jedoch in seinen Schwabstaatswahl-

reden durch maßlose Ausfälle, die seine „wissenschaftliche und pädagogische Arbeit in ein schlechtes Licht stellten“, die bereits geplante Wiederverwendung selbst durchkreuzt.

Der Landesbischof dankt

Stuttgart (Eig. Ber.). Der Landesbischof der Vereinigten Evangelisch-Protestantischen Landeskirche Baden hat Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier schriftlich seinen Dank dafür ausgesprochen, daß der württemberg-badische Landtag das Gesetz zur Änderung des Kirchensteuerrechts im Landesbesitz Baden einstimmig angenommen hat. Der Bischof gab seiner Überzeugung Ausdruck, „daß Staat und Kirche zwar verschiedene Aufgabenkreise haben und jeder Wohl sehr wesentlich davon abhängt, daß diese Aufgabenkreise ineinander gemengt werden, daß es aber nur gut ist, wenn beide Institutionen nicht gegenüber stehen, sondern einander achten und miteinander arbeiten.“

Gleichzeitig dankte D. Biedler dem württemberg-badischen Landtag für seinen Beschluß in der Spötkonferenz. „Es hat mir“, schreibt der Bischof, „im Hinblick auf die innere Verfassung unseres Volkes neuen Mut gegeben, daß die Vertreter unseres Landes mit sich überwiegender Mehrheit sich gegen die Einrichtung von Spielbanken ausgesprochen hat.“ D. Biedler versicherte dem Ministerpräsidenten der dauernden Bereitschaft der Evang.-Protestantischen Landeskirche Badens, mit dem Staat und seiner Regierung vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, wo es die Notwendigkeit erfordere.

Berichtigung

In dem Bericht über die Rede von Probst D. Aumann, den wir gestern auf dieser Seite brachten, muß es im zweiten Absatz, 11. Zeile, heißen: „Er müsse jeden der Schwärmer bestrafen, der dem Antichristen nachwimmeln wolle, dieser sei „gar nicht so schlimm wie er sich betrage“. Fälschlicherweise lautete dieser Satz gestern: „Er müsse jeden der Schwärmer bestrafen, der dem Christentum (nicht: Antichristen) nachwimmeln wolle, dieser sei „gar nicht so schlimm wie er sich betrage“.

Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von MARIA VON KIRCHBACH

18. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Großbesseln

„Ich möchte Ihnen helfen, Signora“, sagte Claudio. „Wenn Sie mir erlauben, den Prozess zu führen, verspreche ich Ihnen, daß ich alles daran setzen werde, Ihre Schuldlosigkeit ganz zu beweisen.“

„Meine Schuldlosigkeit?“ Frau Landi hob die Augen mit modischem Ausdruck zu Claudio.

„Erlauben Sie mir, Sie vor Gericht zu vertreten?“ bat er drängend.

Frau Landi barg ihr Gesicht in den Händen. „Ich habe keinen Mut mehr“, stieß sie hervor. „Noch einmal das alles.“

„Aber ich verspreche Ihnen, daß alles sich zum Besten wenden wird.“

„Ich kann nicht, ich habe keine Kraft mehr. Ich könnte die Entlassung nicht ertragen. Ich will nicht mehr hoffen. Diese drei Monate, seit man mich verhaftete...“ Sie fuhr in einem steinernen Flüstern fort: „Wenn ich denke, daß ich fast vier Jahre in diesem Gefängnis verbringen muß, glaube ich, daß ich es nicht ertragen kann. Aber eine enttäuschte Hoffnung wäre noch ärger. Ich würde verrückt. Sie können sich nicht vorstellen, was das heißt, im Gefängnis sein. Man ist kein Mensch mehr. Man wird ein Stein, den nichts mehr rührt. Ach, ich...“ Sie preßte ihre geballten Hände gegen die Brust. „Lassen Sie mich, lassen Sie mich.“

„Signora, verstehen Sie mich doch. Es ist sicher, daß Sie freigesprochen werden. Dieses Tagebuch... wenn es vorgelesen hätte, wäre es es nie zur Verurteilung gekommen. Dafür verwerfete man gegen Sie diesen Brief aus dem Januar. Aber er hat nicht mehr dieselbe Bedeutung, wenn man das Tagebuch gelesen hat. Widersetzen Sie sich nicht, ich bitte Sie.“

Frau Landi ließ ihren Kopf auf den Tisch sinken. „Wenn Sie wüßten, wie müde ich alles dessen bin“, sagte sie.

„Sie müssen sich aufrufen. Wenn wir Glück haben, können wir schon im Oktober einen Termin bekommen. Ich habe alles überlegt.“

Frau Landi richtete sich auf. Ein schwaches Lächeln glitt über ihr Gesicht. „Sie sind gut zu mir, Dottore. Aber im Oktober... im Oktober wird es nicht gehen.“

Claudio erwiderte heiß: „Nun, man könnte versuchen, schon im September den Termin zu bekommen“, stotterte er und strich die Wand an.

Frau Landi schüttelte den Kopf. „Sehen Sie, man wird nicht verstehen, daß ich meinen Zustand verheimlichte. Man wird es als Beweis gegen mich anführen. Aber ich könnte und wollte nicht darüber sprechen.“

„Ich verstehe Sie. Machen Sie sich keine Sorgen.“ Er dachte an die Stelle des Tagebuchs über Elmas Wiedersehen mit ihrem Gatten

nach den Tagen in Fort de Mami: „Ihre waren wir zusammen sehr glücklich.“ Ein Schauer kroch über ihn.

Der Schlüssel drehte sich im Schloß. Der Aufseher erschien. „Die Viertelstunde ist um“, sagte er.

Frau Landi erhob sich. Sie streckte Claudio ihre Hand entgegen. „Leben Sie wohl und dank.“

„Ich bitte um Ihre Antwort“, sagte Claudio. „Ich bitte, daß Sie sich sofort entschließen, Signora.“ Er hielt ihre Hand und preßte sie streng in seinen Fingern.

„Liegt Ihnen so viel daran?“, fragte Frau Landi.

„Alles“, erwiderte Claudio.

Sie entzog ihm ihre Hand. Auf einmal war sie so bleich, daß er fürchtete, sie werde das Bewußtsein verlieren. „Gut also“, sagte sie, „Ja.“

Der Aufseher erklärte, daß Claudio die Unterredung zu beenden habe. Frau Landi wandte sich und ging zur Tür. Claudio stand und sah ihr nach. Sie blühte nicht mehr zurück.

Als er die Anstalt verlassen hatte, ging Claudio nicht, wie er beabsichtigt hatte, sofort wieder zum Bahnhof, er schlug den Weg zu einer Pineta ein und lief in der Richtung auf das nahe Meer über dem glatten, weichen Nadelboden dahin. Er fühlte sich zugleich glücklich und elend. Die Zukunft lag wie hinter einem dichten Schleier. Er zweifelte nicht, daß es ihn gelingen werde. Frau Landis Freispruch zu erwirken. Aber seine Leidenschaft für sie, die Mutter werden sollte, schien ihm nun trivial. Sie erwartete Arturo Landis Kind. Im Oktober. Er mußte dafür sorgen, daß sie in ein Krankenhaus geschafft wurde. Wenn erst die Revision des Prozesses durchgeführt war, würde es nicht schwierig sein, sich ihre Überführung in eine Klinik zu erreichen. Er wollte

sich an Senator Giorgi wenden, einen Freund seines Vaters.

In Rom suchte er gleich den Senator auf, der ein Haus auf dem Campidoglio bewohnte. Als er die Stufen zum Kapitolsplateau hinaufstieg, wachte er sich den Schweiß von der Stirn. Das Licht, von den hellen Mauern der Kirche Santa Maria in Aracoeli zurückgeworfen, blendete, der Himmel war blau wie Stahl. Er war froh, als er, rechts abbiegend, in den Schatten trat. Gebüsch säumte den Weg ein, der Vanilleduft triumpierte über den Benzingeruch, der aus den heißen Straßen heraufströmte. Er ging zwischen den Büschen hin, bis er zu dem versteckten Garteneingang gelangte.

Claudio war oft hier zu Gast und kannte den Griff, mit dem man das hölzerne Gittertor öffnete. Ein Idyll inmitten der Weltstadt, diese abgelegene Villa, die ein weiblich gesinnter Kardinal für seine Geliebte gebaut haben wollte. Das Haus im Florentiner Stil lagte gelb aus dem Laub der Pflanzbüsche. Die Sonnenuhr zeigte auf fünf, der Springbrunnen wart seinen Strahl hoch in die Luft.

Der Senator Giorgi lebte hier mit seiner Nichte Arabella, einem schönen, schwarzgelugten, mutwilligen Geschöpf dessen Erziehung er nach dem plötzlichen Tod von Schwager und Schwager übernommen hatte. Schon mehrmals hatte er Claudio zu verstehen gegeben, daß er ihm als Bewerber um Arabella willkommen sei. Aber Claudio hatte sich nie zu einem Entschluß aufzuringeln können. Dann war die Freundschaft mit Ruth Parkinson lawinengestiegen. Und nun, natürlich war alles für ihn zu Ende.

Er traf Giorgi im Garten und allein. Der Senator, im übrigen Donnherr an der Kirche Santa Maria, hatte seine Sultane aufgekrempelt und trug einen breiten, verschossenen, durchlöcheren Strohhut. Er erklärte Claudio,

wie es ihm gelungen sei, seinen Pflichten gegenüber Arma zu geben, das an blühenden Jamini erinnerte. Seit dreißig Jahren arbeitete er an der Züchtung dieser Sorte. Er zog Claudio in eine Laube in der ein steinerner Bacchus und eine Keramik nach einer Madonna von della Robbia einträchtig nebeneinander hausten, und lud ihn zum Sitzen ein.

Claudio legte den Fall dar. Er zeigte Giorgi das Tagebuch Arturo Landis, und der Senator durchblätterte es, die Lippen nachdenklich aufgeworfen. „Lassen Sie das über einen anderen überbrücken“, sagte er endlich. „Sie werden sich nur Feinde machen. Nach wie vor hängt alles von der psychologischen Bewertung ab.“

„Ich bin entschlossen“, erwiderte Claudio, „die Sache bis zum Ende durchzuführen. Ich wollte Sie hingegen bitten, Senator, Ihren Einfluß aufzubringen, um die Revision möglichst zu beschleunigen.“

Der Senator sah Claudio von der Seite an. „Ich bedaure, daß Ihr Entschluß so fest steht. Wollen Sie Frau Landi nicht noch vorschlagen, sich von Gericht wegen eines Anwalts bestehlen zu lassen? Da Ihre Sache, wie Ihnen scheint, so aussichtslos ist, wird sie sich ohne Ihre Hilfe durchkommen.“

„Das bezweifle ich sehr.“

„Warum, wenn ich fragen darf, nehmen Sie solchen Anteil an Schicksal dieser Frau?“ fragte der Senator. Seine Augen unter dem großen, zerrieselten Strohhut blickten Claudio gerade an. Claudio wurde verlegen, als sei er bei einem Unrecht ertappt.

„Ich bin überzeugt, daß das Büro des Dottore Mattel an Frau Landi etwas gutzumachen hat“, antwortete er. „Man würde nicht begreifen, wenn wir den Fall nun einem fremden Anwalt überließen.“ (Fortsetzung folgt)

Nachtragshaushalt 1950/51 genehmigt

Mannheim (rhk). Nach außerordentlich heftigen Debatten nahm der Mannheimer Stadtrat gegen die Stimmen der CDU und KPD den Nachtragshaushalt für 1950 und den ersten Nachtragshaushalt für 1951 an. Für 1950 schneidet der Haushalt jetzt mit 3,8 Millionen DM weniger auf beiden Seiten, mit je 134 109 350 DM auf der Einnahmen- und Ausgabe-Seite ausgleichend ab. Den weitaus größten Betrag davon machen die Besatzungskosten Mannheims mit nicht weniger als 88 684 442 DM aus. Im Etat des letzten Jahres ist durch größere Einnahmen an Gewerbe-, Grund- und Vermögenssteuern ein Überschuß von fast 6 Mill. DM entstanden. Dieser Überschuß erhöht sich mit einem ähnlichen Betrag des vorangegangenen Jahres auf einen Gesamtüberschuß von 9,019 Mill. DM.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Heimerich mußte den Optimismus der Stadtväter jedoch dämpfen und darauf hinweisen, daß dies kein echter Überschuß sei, sondern verwendet werden müsse, um einige der vielen Lücken im Stadtsäckel zu stopfen. Aus diesem Grunde erwiesen sich auch die Anträge der CDU und KPD, vier Millionen DM für den Wiederaufbau zerstörter Wohngebäude bzw. eine Million für den sozialen Wohnungsbau auszuwerfen, als reine „Luft-Wohnungen“. Nach äußerst erbittertem Auseinandersetzen, die sich schon unter dem Eindruck der bevorstehenden Wahlen stundenlang, kam ein Antrag der DVP durch, der 233 000 DM für die Beschaffung von Schirmraumausstattungen forderte.

Gegen Zusammenarbeit der Kreisräte im Südweststaat

Villingen (swk). Auf einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der badischen Landkreise entschieden sich die anwesenden Landräte gegen eine Verschmelzung mit den Kreisverbänden in den übrigen Teilen des Südweststaates. Der Bildung einer für den Gesamtstaat zuständigen Gemeindekammer als Spitzenorganisation aller kommunalen Verbände wurde unter Vorbehalt zugestimmt. Für das neu zu schaffende südweststaatliche Kreisräte machte man zur Voraussetzung, daß die Selbstverwaltung der Kreise auch ohne finanzielle Leistungsfähigkeit garantiert sei.

Eine Sammlung badischer Städte-Wappen

Deutsches Jugendherbergswerk wirbt für Ausbau der badischen Jugendherbergen

Der Landesverband Baden im Deutschen Jugendherbergswerk gibt sich in diesem Jahre ein Sammelwerk heraus, das in Form von farbigen Postkarten mit Stadt- und Wappenbildern verkauft wird. Der Erlös dient dem Ausbau unserer Jugendherbergen. Die Notwendigkeit punktförmiger, zweckmäßig schöner und gesunder Unterkünfte für die wandernde Jugend bedarf kaum einer Begründung. Das Bedürfnis erweist sich an nichts eindringlicher als in der nächsten Statistik: Stieg doch die Zahl der jährlichen Übernachtungen in den nordbadischen Herbergen seit 1947 von 3619 über 19 960, 47 322, 81 268 bis auf 121 736, auf das 33fache also im vergangenen Jahr!

„Bausteine“ zu diesem sozialen Werk sollen die Karten sein. Sie zeigen die Wappen badischer Städte und Gemeinden. Da die Wappen ja „amtlich“ festliegen, schien die Aufgabe, sie neu zu zeichnen, auf den ersten Blick leicht. Sie ist es aber dann nicht mehr, wenn man nicht von vornherein „amtlich“ gleich „richtig“ setzt, und wenn man berücksichtigt, daß auf wenigen Gebieten so viel gefälschert und fehlerhaft vererbt wird wie auf dem der scheinbar so gesetzmäßig-logischen Heraldik.

Unsere städtischen Gemeinwesen haben von altersher, d. h. seit dem Aufkommen der bürgerlichen Heraldik (um 1300) und seit der Erhebung in's Stadt-Recht ihre Wappen. In der Bildersprache der „Heroldsbilder“ und der „Gemeinen Figuren“ verrät sich viel Interessantes über alte Herrschaftsverhältnisse, ethnographische Besonderheiten, Tätigkeit, Glückseligkeit, Humor der Bewohner, Wirtschaftsentwicklungen und so vieles andere, das, abgesehen von der Freude an Farben- und Formenspiel an sich, eine solche Wappen-Sammlung etwa dem Lehrer zur Belebung der Geschichte und Heimatkunde willkommenen Dienst leisten könnte.

GENGENBACH



Der Jäger erzählt aus früheren Jahren, wo die Wildenten in ein Fagot gejagt und durch Knicken des Halswirbels getötet wurden, eine Tötungsart, die nicht waidgerecht ist. Heute kennt man diesen Entenjagd der früher „herrschafflich“ und später „staatlich“ war, und an den sich noch viele Firmamen der Rheinflönderei — sogar in Karlsruhe — erinnern, nicht mehr. Jetzt geben die Entenjäger waidgerecht auf die Jagd, auf der sie von November bis März bis zu 500 Abschlässe erzielen können.

Todesflug zur Liebesinsel

Im Schneeheld am Entenjagd am Rheinstrand im Hanauerland

Freilicht, in friedlicher Stille liegen an diesem Wintermorgen die schneehellen Dörfer der Rheiniederung im Hanauerland. Es ist die Heimat eines bodenständigen Geschlechts von Bauern, Fischern, Loben und Fährleuten. Sommer bestellen sie ihre fruchtbaren Felder; zeigen ortsfremden Schäffern den Weg durch die Strudel des Oberrheins; befahren selbst den Strom; oder flachen auf zahllosen Schößkern. In diesen winterlichen Tagen aber sind sie weder auf dem Strom noch seinem Hochufer, sondern in den Auswäldern, die dort beginnen, wo die weißen Felder der Rheiniederung enden.

Der Jäger erzählt aus früheren Jahren, wo die Wildenten in ein Fagot gejagt und durch Knicken des Halswirbels getötet wurden, eine Tötungsart, die nicht waidgerecht ist. Heute kennt man diesen Entenjagd der früher „herrschafflich“ und später „staatlich“ war, und an den sich noch viele Firmamen der Rheinflönderei — sogar in Karlsruhe — erinnern, nicht mehr. Jetzt geben die Entenjäger waidgerecht auf die Jagd, auf der sie von November bis März bis zu 500 Abschlässe erzielen können.

Amerikanischer Städtebauer besuchte Heidelberg

Heidelberg (GWF). Einer der bekanntesten amerikanischen Städtebauer, Prof. Frederic J. Adams, wollte in Heidelberg, Prof. Adams befand sich gemeinsam mit seiner Gattin auf dem Rückweg von Indien nach Cambridge in Massachusetts, seinem Wohnort. Er hatte in Frankfurt den Rückflug an Bord eines Pan American Airways Flugzeuges für zwei Tage unterbrochen, um den Wiederaufbau der Metropole zu sehen und einer Anregung folgend, das nahegelegene Heidelberg aufzusuchen. Bei einem kurzen Zusammenstoß berücklichtete Prof. Adams über seine Südostasiatische und über die großen Aufgaben, die ihn dort einen Monat lang beschäftigt haben. Er war von der Regierung von Indien nach Neu Delhi gebeten worden, um den indischen Städtebau zu fördern, bei dem Bau einer neuen Hafenstadt, die den Namen „Gandhi Port“ trägt, mit seinen Erfahrungen wichtige Fingerzeige zu geben. Prof. Adams erklärte, daß er im Sommer gemeinsam mit seiner Familie nach Baden zurückkehrt, um hier im Raum zwischen Neckar und Schwarzwald seine Ferien zu verbringen.

Post sucht Elektro-Ingenieure Karlsruhe stellt ab sofort jüngere, staatlich geprüfte Elektro-Ingenieure als Nachwuchs für den gebobenen Fernstudienkurs ein. Bewerber sollen Sprachkenntnisse und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es werden auch Ingenieure ohne mittlere Reife angenommen, wenn sie über eine gute Allgemeinbildung und über gute Zeugnisse, insbesondere der Ingenieurschule, verfügen.

Verfall der Heraldik, Herrschafts- und Stilwechsel, Abnutzung der alten Siegel und deren wiederholte Neuanfertigung, Willkür der Stedler usw. schaffen zwar einen Wechsel und Reichtum, der ebenso reizvoll wie verwerfend ist, führen aber auch dazu, alte Formen mißzuverstehen, unzuordnen, zu ersetzen, bis mit dem Aufkommen des modernen, d. h. bürokratischen Staates, sich die Forderung nach einer eindeutigen Wappenbildersprache erhebt.

Diese Erkenntnis hat die Badische Historische Kommission um 1900 bewogen, die Gemeinde-Wappen einer Nachprüfung und Revision zu unterziehen. Sie ließ die meisten Wappen neu zeichnen, dabei wohl auf die ursprünglichen Formen zurückgreifend, schuf in Zweifelsfällen neue Kombinationen, ersetzte Formen, die ihr nicht mehr allgemein verständlich erschienen, durch verständlichere, wobei es leider ohne Willkürlichkeiten nicht ganz abging. Sie hätte nämlich bei diesem löblichen Unterfangen das Pech, daß ihre Zeichner keine guten Zeichner waren, denen überdies als Kinder ihrer Zeit die archaische Schönheit und primitive Bildkraft romanischer und frühgotischer Formen verschlossen blieb.

Die Scheu der gelegentlichen seitherigen Wappenzeichner, sich stets an den ursprünglichen Formen zu orientieren, hat allmählich die eingeschlichenen Irrtümer zur Gewohnheit werden lassen, ja deren Fortpflanzung und Vermehrung sichergestellt. So kamen etwa Böhl zu seinen Bienenkörben, die in Wahrheit „Bühel“, d. h. Hügel sind, Lörrach zu seiner Lerche, Löfflingen zu seinen Löffeln, Donaueschingen zu seinem Mühlrad, das im Mittelalter ein „Sester“, d. i. ein uraltes Korn-Maß, gewesen war. Den alten heraldischen „Sechsberg“ derer von Schwarzenberg im Waldkircher Wappen deutete man in Kugeltürme um und verkehrte sie einfach auf neu, damit die „Kirche“ auch wirklich im „Wald“ stand.

Bergbahnführende Orte erhielten Hammer und Fackel tragende Bergleute in wohlgeschulten Konfektions-Anzügen — immerhin — noch ohne Profuführer — wo früher die gelbe, gelbe Figur eines knienden Mannes in der Bergtiefe das Gestirn mit einer Korphecke bearbeitete. So erhebt sich mit einer Neu-Veröffentlichung die Frage: Läßt man es bei dem nun einmal amtlich eingeführten Formidulungen bewenden — oder „modernisiert“ man sie in Anlehnung an die ursprünglichen Gestaltungen?

Die vorliegende Fassung — in der Annahme, oft als unzuverlässige Informationsquelle dienen zu müssen — hat sich zur Aufgabe gestellt, die „amtlich dekretierte“ Bildsprache dem Sinn und Gegenstand nach beizubehalten, auch dort, wo es nur mit einem robusten Puff an das historische Gewissen anging, dem Stille nach aber jene Modernität anzustreben, die aus dem Respekt vor der ältesten Tradition erwächst. Von daher sind alle Abweichungen vom Gewohnten begründet. Es sind nur wenige, immerhin zahlreich genug, um auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß unsere Gemeinde-Wappen einer radikalen Neugestaltung bedürfen, einer Neugestaltung, die ohne Willkür zur großen Vergangenheit hin die Brücke schlägt.

So schickt nun das Badische Jugendherbergswerk in den nächsten Wochen Duben und Mädel auf die Straßen und an die Türen, die fröhlich bunten Bilder anzubieten. Der allzeit bildungsbereiten Jugend bringen sie Ansporn zum Sammeln, Betrachten, Nachdenken, Fragen, — dem Erwachsenen ein liebenswertes Stück Heimatgeschichte, — dem Kenner zudem eine kleine zuverlässige heraldische Sammlung, die erste dieses Umfangs seit 1900.

Bild-Legenden Gengenbach. Als Reichsadler führte Gengenbach den schwarzen, goldbewehrten Reichsadler im Silberfeld, auf dessen Brust das älteste und eigentliche Stadt-Wappen — silberner Fisch auf rotem Schild — beibehalten wurde. Möglicherweise — nach sprachlicher Namensdeutung — stellt dieser Fisch nicht den Lachs, sondern den früher in der Kinzig so zahlreichen Aland dar, im Volkmund Gang- oder Gengal genannt.

KEHL. Kehl wird, unabhängig vom uralten Dorf, erst nach dem Verlust Straßburgs (1681) als Festung angelegt und später mit Stadtrecht versehen. Das Wappen ist willkürliche Schöpfung der Neuzeit, wobei der Anker verständlich ist, die beiden Rosen aber unerklärlich sind. Ihre Deutung als Ebersteiner Rosen — wie sie ja gemeinet sind — ist ebenso falsch wie der Hinweis auf das Geschlecht derer von Rosen, die allerdings in der Nachbarschaft vorübergehend begütert waren.

Boxberg. Das um 1390 zur Stadt erhobene Dorf Wanshoven übernahm Namen und Wappen der dort von altersher sesshaften, aber 1813 ausgestorbenen Herren von Boxberg, als Wappen also den Bock auf silbernem Schild. Die Bestimmung durch Kurpfalz (nach langem Streit mit den Herren von Rosenberg) fügt dem Wappen den grünen Dreieck bei.

Südwestdeutsche Umschau Weinheim (rhk). Hier und an anderen Orten entlang der Bergstraße wurden bereits die ersten, aus dem Süden heimgekehrten Starnschwärme beobachtet.

Mannheim (rhk). Auf dem Holplatz der Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof war ein 30jähriger Arbeiter mit dem Schalen von Holz beschäftigt. Dabei rutschte er auf dem nassem und rutschigen Holz aus und fiel rücklings sechs Meter hoch von einem Stapel herunter. Der Arbeiter erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darauf im Krankenhaus erlag.

Schriesheim (sa). Die Gesellschaft für praktische Lagerstättenforschung GmbH, Hannover beginnt in nächster Zeit mit geophysikalischen Bodenuntersuchungen zur Auffindung neuer Erdölfelder. Die Arbeiten werden vom Bergamt Karlsruhe beaufsichtigt.

Offenbach (AP). Ein Forstbeamter entdeckte in einem Waldstück bei Heusenstamm, etwa 130 Meter von einer Landstraße entfernt, die fast unbekanntesten Leichen eines Mannes und einer Frau. Die sofort aufgenommene Ermittlungsarbeit der Offenbacher Kriminalpolizei hat bisher lediglich ergeben, daß es sich bei dem dreißigjährigen Mann vermutlich um einen amerikanischen Soldaten, bei seiner etwa 22 Jahre alten Begleiterin wahrscheinlich um eine Deutsche handelt.

Langenburg (swk). Eine Schmeichelei, die vom Dach eines Hauses niedriger, mit einem auf einer Leiter stehenden Lehrling von zweiten Stock hinunter in die Tiefe. Da die Schneemassen den Jungen ganz eingehüllt hatten, kam er mit geringeren Verletzungen davon.

Karlsruhe (swk). Die Oberpostdirektion Karlsruhe stellt ab sofort jüngere, staatlich geprüfte Elektro-Ingenieure als Nachwuchs für den gebobenen Fernstudienkurs ein. Bewerber sollen Sprachkenntnisse und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es werden auch Ingenieure ohne mittlere Reife angenommen, wenn sie über eine gute Allgemeinbildung und über gute Zeugnisse, insbesondere der Ingenieurschule, verfügen.

Deutscher Zweig des Battelle-Instituts Das „Battelle-Memorial-Institut“ in Columbus Ohio (USA), eine Einrichtung zur „technisch-wissenschaftlichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Interesse der Industrie“, will in Europa zwei Zweigstellen — in Paris und in der Bundesrepublik — gründen. Für die Errichtung der Zweigstelle in der Bundesrepublik — wo Frankfurt und Stuttgart in engster Wahl stehen — will das amerikanische Institut 9 Millionen DM ausgeben. Leitung und Mitarbeiterial der Zweigstelle werden aus deutschen Kräften bestehen. Zunächst sollen hundert deutsche Wissenschaftler beschäftigt werden.

Eine Ausstellung der Kompositionsguppe „Les six“ wurde zu Beginn der Woche in Berlin eröffnet. Die Ausstellung zeigt Noten, Briefe, Kritiken, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere Dokumente der sechs französischen Komponisten Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germain Tailleferre, die sich 1919 in der gemeinsamen Abwendung von den Meistern Debussy und Ravel zur Gruppe der „Sexta“ zusammenschlossen.

Verwaltungsgerichtsdirektor erregte öffentliches Ärgernis Die jetzige Verhandlung fand entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes einschließlich der Verlesung der Anklageschrift unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es ergab sich, daß Neuner an jenem Abend getrunken hatte und seine Frau im Krankenhaus lag. Neuner sagte, er könne sich an den ganzen Vorfall nicht mehr entsinnen.

Offenbach (AP). Ein Forstbeamter entdeckte in einem Waldstück bei Heusenstamm, etwa 130 Meter von einer Landstraße entfernt, die fast unbekanntesten Leichen eines Mannes und einer Frau. Die sofort aufgenommene Ermittlungsarbeit der Offenbacher Kriminalpolizei hat bisher lediglich ergeben, daß es sich bei dem dreißigjährigen Mann vermutlich um einen amerikanischen Soldaten, bei seiner etwa 22 Jahre alten Begleiterin wahrscheinlich um eine Deutsche handelt.

Langenburg (swk). Eine Schmeichelei, die vom Dach eines Hauses niedriger, mit einem auf einer Leiter stehenden Lehrling von zweiten Stock hinunter in die Tiefe. Da die Schneemassen den Jungen ganz eingehüllt hatten, kam er mit geringeren Verletzungen davon.

Karlsruhe (swk). Die Oberpostdirektion Karlsruhe stellt ab sofort jüngere, staatlich geprüfte Elektro-Ingenieure als Nachwuchs für den gebobenen Fernstudienkurs ein. Bewerber sollen Sprachkenntnisse und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es werden auch Ingenieure ohne mittlere Reife angenommen, wenn sie über eine gute Allgemeinbildung und über gute Zeugnisse, insbesondere der Ingenieurschule, verfügen.

Deutscher Zweig des Battelle-Instituts Das „Battelle-Memorial-Institut“ in Columbus Ohio (USA), eine Einrichtung zur „technisch-wissenschaftlichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Interesse der Industrie“, will in Europa zwei Zweigstellen — in Paris und in der Bundesrepublik — gründen. Für die Errichtung der Zweigstelle in der Bundesrepublik — wo Frankfurt und Stuttgart in engster Wahl stehen — will das amerikanische Institut 9 Millionen DM ausgeben. Leitung und Mitarbeiterial der Zweigstelle werden aus deutschen Kräften bestehen. Zunächst sollen hundert deutsche Wissenschaftler beschäftigt werden.

Eine Ausstellung der Kompositionsguppe „Les six“ wurde zu Beginn der Woche in Berlin eröffnet. Die Ausstellung zeigt Noten, Briefe, Kritiken, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere Dokumente der sechs französischen Komponisten Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germain Tailleferre, die sich 1919 in der gemeinsamen Abwendung von den Meistern Debussy und Ravel zur Gruppe der „Sexta“ zusammenschlossen.



Heißen Kaffee in Naldon-Tälern gibt es in den Berliner Straßen zu 40 Pfennig „pro Tüte“. Im Sommer soll der heiße Kaffee zu Eis-Kaffee werden.

Der Mikrofilm im Kloster Beuron (ld). In der Erntzeit von Beuron in Südwestfalen wird gegenwärtig einer der ältesten lateinischen Bibeltexte, die berühmte „Vetus Latina“, in 600 000 einzelnen Mikrofilmaufnahmen für die Nachwelt festgehalten. Die Vetus Latina besteht aus einer Fülle von Originalausfertigungen, Handschriften, Notizen, Abschriften und Fotokopien alter lateinischer Chroniken und Schriftsteller aus dem 3. bis 8. Jahrhundert nach Christus, die in jahrzehntelanger mühevoller Sammelarbeit, bei der die Münche oft harte durch ganz Europa machten, auf rund 600 000 einzelnen Kartenkarten im Archiv des Klosters zusammengetragen wurden. Nachdem diese Sammelarbeit abgeschlossen ist, wird an die Herausgabe des Werkes gedacht. Da jedoch die normale Herausgabe des Materials in Buchform Jahrzehnte dauern würde, haben sich die Münche von Beuron auf eine amerikanische Anregung hin entschlossen, die Unterlagen mit Hilfe einer Mikrofilmproduktion schon jetzt der ganzen wissenschaftlichen Welt zur Verfügung zu stellen. In jeder Stunde werden etwa 2500 der wertvollen Kartentexte auf einem nur 16 Millimeter breiten Filmband festgehalten.

Handbuch (rh). Der Hunger trieb eine städtische Hirschzucht in den offeneren Stadtteilen des Gasthofes. Selbst als der Hofbesitzer hinunter, machte das ungeschickte Tier keine Anstalten, die gastliche Stätte zu verlassen.

Offenburg (swk). In Anwesenheit von Staatspräsident Wehler und zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens wurde das neue städtische Altersheim, das Paul-Gerhardt-Haus, eingeweiht. In dem stattig und pflegebedürftige Menschen eine neue Heimat finden. Gleichzeitig entsteht ein Lehr- und Jugendwohnheim für 44 heimatlasse Jugendliche beider Konfessionen.

Königsberg (da). Wildernde Hunde brachen in einem Schafstall ein und zerrissen sieben Schafe. Zwei weitere wurden zu Tode zugerichtet, das als schwerbeschädigt wurde gemeldet. Es brach im Fluch eine Packe aus, bei der einzelne Schafe das Weite suchten.

Konstanz (swk). Der bekannte Kunsthistoriker Dr. H. Heimerl hat vom Freiburger Ministerium den Auftrag erhalten, mit der Katalogisierung der Kunstdenkmäler in Südbaden zu beginnen. Das erste Werk über das Konstanz-Münster soll im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Tettnang (spk). Am Kaffeeischiff bei pöthlich die Kanne um und mit ihren beiden Inhalt über ein vierzehn Monate altes Kind, das auf dem Schoß seines Vaters saß. Es starb an den Folgen der erlittenen Verbrühungen.

Langenburg (swk). Eine Schmeichelei, die vom Dach eines Hauses niedriger, mit einem auf einer Leiter stehenden Lehrling von zweiten Stock hinunter in die Tiefe. Da die Schneemassen den Jungen ganz eingehüllt hatten, kam er mit geringeren Verletzungen davon.

Karlsruhe (swk). Die Oberpostdirektion Karlsruhe stellt ab sofort jüngere, staatlich geprüfte Elektro-Ingenieure als Nachwuchs für den gebobenen Fernstudienkurs ein. Bewerber sollen Sprachkenntnisse und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es werden auch Ingenieure ohne mittlere Reife angenommen, wenn sie über eine gute Allgemeinbildung und über gute Zeugnisse, insbesondere der Ingenieurschule, verfügen.

Deutscher Zweig des Battelle-Instituts Das „Battelle-Memorial-Institut“ in Columbus Ohio (USA), eine Einrichtung zur „technisch-wissenschaftlichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Interesse der Industrie“, will in Europa zwei Zweigstellen — in Paris und in der Bundesrepublik — gründen. Für die Errichtung der Zweigstelle in der Bundesrepublik — wo Frankfurt und Stuttgart in engster Wahl stehen — will das amerikanische Institut 9 Millionen DM ausgeben. Leitung und Mitarbeiterial der Zweigstelle werden aus deutschen Kräften bestehen. Zunächst sollen hundert deutsche Wissenschaftler beschäftigt werden.

Eine Ausstellung der Kompositionsguppe „Les six“ wurde zu Beginn der Woche in Berlin eröffnet. Die Ausstellung zeigt Noten, Briefe, Kritiken, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere Dokumente der sechs französischen Komponisten Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germain Tailleferre, die sich 1919 in der gemeinsamen Abwendung von den Meistern Debussy und Ravel zur Gruppe der „Sexta“ zusammenschlossen.

Verwaltungsgerichtsdirektor erregte öffentliches Ärgernis Die jetzige Verhandlung fand entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes einschließlich der Verlesung der Anklageschrift unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es ergab sich, daß Neuner an jenem Abend getrunken hatte und seine Frau im Krankenhaus lag. Neuner sagte, er könne sich an den ganzen Vorfall nicht mehr entsinnen.

Offenbach (AP). Ein Forstbeamter entdeckte in einem Waldstück bei Heusenstamm, etwa 130 Meter von einer Landstraße entfernt, die fast unbekanntesten Leichen eines Mannes und einer Frau. Die sofort aufgenommene Ermittlungsarbeit der Offenbacher Kriminalpolizei hat bisher lediglich ergeben, daß es sich bei dem dreißigjährigen Mann vermutlich um einen amerikanischen Soldaten, bei seiner etwa 22 Jahre alten Begleiterin wahrscheinlich um eine Deutsche handelt.

Langenburg (swk). Eine Schmeichelei, die vom Dach eines Hauses niedriger, mit einem auf einer Leiter stehenden Lehrling von zweiten Stock hinunter in die Tiefe. Da die Schneemassen den Jungen ganz eingehüllt hatten, kam er mit geringeren Verletzungen davon.

Karlsruhe (swk). Die Oberpostdirektion Karlsruhe stellt ab sofort jüngere, staatlich geprüfte Elektro-Ingenieure als Nachwuchs für den gebobenen Fernstudienkurs ein. Bewerber sollen Sprachkenntnisse und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es werden auch Ingenieure ohne mittlere Reife angenommen, wenn sie über eine gute Allgemeinbildung und über gute Zeugnisse, insbesondere der Ingenieurschule, verfügen.

Deutscher Zweig des Battelle-Instituts Das „Battelle-Memorial-Institut“ in Columbus Ohio (USA), eine Einrichtung zur „technisch-wissenschaftlichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Interesse der Industrie“, will in Europa zwei Zweigstellen — in Paris und in der Bundesrepublik — gründen. Für die Errichtung der Zweigstelle in der Bundesrepublik — wo Frankfurt und Stuttgart in engster Wahl stehen — will das amerikanische Institut 9 Millionen DM ausgeben. Leitung und Mitarbeiterial der Zweigstelle werden aus deutschen Kräften bestehen. Zunächst sollen hundert deutsche Wissenschaftler beschäftigt werden.

Eine Ausstellung der Kompositionsguppe „Les six“ wurde zu Beginn der Woche in Berlin eröffnet. Die Ausstellung zeigt Noten, Briefe, Kritiken, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere Dokumente der sechs französischen Komponisten Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germain Tailleferre, die sich 1919 in der gemeinsamen Abwendung von den Meistern Debussy und Ravel zur Gruppe der „Sexta“ zusammenschlossen.

Verwaltungsgerichtsdirektor erregte öffentliches Ärgernis Die jetzige Verhandlung fand entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes einschließlich der Verlesung der Anklageschrift unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es ergab sich, daß Neuner an jenem Abend getrunken hatte und seine Frau im Krankenhaus lag. Neuner sagte, er könne sich an den ganzen Vorfall nicht mehr entsinnen.

Offenbach (AP). Ein Forstbeamter entdeckte in einem Waldstück bei Heusenstamm, etwa 130 Meter von einer Landstraße entfernt, die fast unbekanntesten Leichen eines Mannes und einer Frau. Die sofort aufgenommene Ermittlungsarbeit der Offenbacher Kriminalpolizei hat bisher lediglich ergeben, daß es sich bei dem dreißigjährigen Mann vermutlich um einen amerikanischen Soldaten, bei seiner etwa 22 Jahre alten Begleiterin wahrscheinlich um eine Deutsche handelt.

Langenburg (swk). Eine Schmeichelei, die vom Dach eines Hauses niedriger, mit einem auf einer Leiter stehenden Lehrling von zweiten Stock hinunter in die Tiefe. Da die Schneemassen den Jungen ganz eingehüllt hatten, kam er mit geringeren Verletzungen davon.

Karlsruhe (swk). Die Oberpostdirektion Karlsruhe stellt ab sofort jüngere, staatlich geprüfte Elektro-Ingenieure als Nachwuchs für den gebobenen Fernstudienkurs ein. Bewerber sollen Sprachkenntnisse und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es werden auch Ingenieure ohne mittlere Reife angenommen, wenn sie über eine gute Allgemeinbildung und über gute Zeugnisse, insbesondere der Ingenieurschule, verfügen.

Deutscher Zweig des Battelle-Instituts Das „Battelle-Memorial-Institut“ in Columbus Ohio (USA), eine Einrichtung zur „technisch-wissenschaftlichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Interesse der Industrie“, will in Europa zwei Zweigstellen — in Paris und in der Bundesrepublik — gründen. Für die Errichtung der Zweigstelle in der Bundesrepublik — wo Frankfurt und Stuttgart in engster Wahl stehen — will das amerikanische Institut 9 Millionen DM ausgeben. Leitung und Mitarbeiterial der Zweigstelle werden aus deutschen Kräften bestehen. Zunächst sollen hundert deutsche Wissenschaftler beschäftigt werden.

Eine Ausstellung der Kompositionsguppe „Les six“ wurde zu Beginn der Woche in Berlin eröffnet. Die Ausstellung zeigt Noten, Briefe, Kritiken, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere Dokumente der sechs französischen Komponisten Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germain Tailleferre, die sich 1919 in der gemeinsamen Abwendung von den Meistern Debussy und Ravel zur Gruppe der „Sexta“ zusammenschlossen.

Verwaltungsgerichtsdirektor erregte öffentliches Ärgernis Die jetzige Verhandlung fand entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes einschließlich der Verlesung der Anklageschrift unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es ergab sich, daß Neuner an jenem Abend getrunken hatte und seine Frau im Krankenhaus lag. Neuner sagte, er könne sich an den ganzen Vorfall nicht mehr entsinnen.

Offenbach (AP). Ein Forstbeamter entdeckte in einem Waldstück bei Heusenstamm, etwa 130 Meter von einer Landstraße entfernt, die fast unbekanntesten Leichen eines Mannes und einer Frau. Die sofort aufgenommene Ermittlungsarbeit der Offenbacher Kriminalpolizei hat bisher lediglich ergeben, daß es sich bei dem dreißigjährigen Mann vermutlich um einen amerikanischen Soldaten, bei seiner etwa 22 Jahre alten Begleiterin wahrscheinlich um eine Deutsche handelt.

Langenburg (swk). Eine Schmeichelei, die vom Dach eines Hauses niedriger, mit einem auf einer Leiter stehenden Lehrling von zweiten Stock hinunter in die Tiefe. Da die Schneemassen den Jungen ganz eingehüllt hatten, kam er mit geringeren Verletzungen davon.

Karneval in Rio de Janeiro

Keine Stadt feiert so ausgiebig, so ekstatisch den Karneval wie Rio. Kein Land ist so stolz auf ihn wie Brasilien. Er ist seit den Zeiten des römischen Karnevals so recht eigentlich brasilianisches Privileg. Auch die anderen Länder unter dem Kreuz des Südens, nicht weniger heiß, mit einer Bevölkerung, nicht weniger hellblütig, kennen nicht seinesgleichen. „Carneval“ und Aschermittwoch sind hier, im tropischen Großreich Brasiliens, wo eine festgelegte Katholizität herrscht, noch religiös fundiert, sanktionierte Tage der Lust und der Buße.

Man kennt am Zuckerhut nicht die individuelle Prägung, nicht den intimen, gemächlichen Charakter etwa der Münchner Künstlerfeste — für „Gemüt“ gibt es im Brasilianischen kein Wort — nicht die vertrauliche, fröhlich-freie Atmosphäre des rheinischen Karnevals. In Rio, der Stadt der samthütigen Carioacas, ist alles überindividuell, in Gepräge und Gepränge klischeehaft, fast kollektivistisch; es mag scheinen, als ob hier selbst die Freude nur ein Massenritzel sei.

Massenbewegungen: das ist erstes Kennzeichen des im überwallenden Farbenpracht prangenden brasilianischen Karnevals. Nirgends geben sich die Menschen so besessen, so „außer sich“ dem Karneval hin wie an der lichtüberfluteten Ruhez von Cobacabana. In bizarren Verrenkungen und Schwankungen widmen sie sich dem Samba, dem Bumba, der Habanera. Das ganze Jahr über spart der Brasilianer, um dem Karneval mit dem prächtigsten Kostüm Tribut zu zahlen, in den tropenheißen Sälen und vor allem im Freien, auf dem Corso, wie die ekstisch aufgetuppte großartig illuminierte Prachtstraße des Karnevals heißt.

Wehe aber, wenn ein Ausländer, ein estrangeiro glaubt, die Ekstase der Carioacas im Sinne

europäischer Faschingsstürme als geckoerte Form aufzufassen zu dürfen! Die lateinische Sittenstrenge herrscht auch in den Tagen karnevalistischer Ausgelassenheit. Spricht da eine Senzita an, wagt da einen vertraulichen Ton, so wird da zornfunkelnden Blicken begegnet, wenn die Schöne nicht gar direkt zum nächsten Polizeimann eilt. Was ihr allenfalls gestattet ist: eine der überall feilgebotenen parfümierten Afterspezialen auf den braunen Nacken einer Carioaca zu richten.

Unpersönlich, unverblüht ist hier der Karneval, jedermann in seinen Bann ziehend, die Baumwollkörbe in Betätigung ebenso wie die Bettlerin der Manque, die, gleichfalls karnevalistisch drapiert, zwischen der Flitterwelt der Valdisch, der Neger, der Cubelios umherwandert. A vida e curia demais — kurz ist das Leben!

Motor des Karnevals in Rio ist die freiwillige Scharger. Der Kompanist, nicht selten aus einem Wettbewerb von Radio Taúca hervorgegangen, verdient Vermögen. Nach seinem Text richtet sich die Kostümierung des Jahres: als Gaucho, Janadoro, Ungar, Geograph oder in der ausländischen öpigen Tracht der Bahianerin mit Glaskugeln und den Früchten Brasiliens auf dem Kopfe, Nananan, Ananas und Abakate. Über allem, wo der Karneval wagt, wo in den Wolkenkratzerhochhäusern der City die Farbwerke der Kostümierern leuchten wie in den Gärten Rio, die Himmelskometenberge, auf dem Corso, in Flamengo und selbst auf den Höhen von Santa Theresa, ertönt in wilden Rhythmen der alles beherzende Schlagzeug: „O que coheco deale entre Carneval“ . . . „O que que e Bahia tem“ . . . „Was ist es, was die Bahianerin an „Gewissen“ hat!“

Der Botshafter Washingtons in Rio, Mr. Jefferson Callery — heute in Paris akreditiert

— kam einst zur Karnevalszeit zu spät zum Cocktail des Präsidenten. Getulio Vargas war bereits umgehoben. Endlich, nach einer halben Stunde, traf der Botschafter ein. Und weil er ein Diplomat par excellence ist, wußte er sich mit einem Vorwand zu entblenden, der selbst dem Präsidenten schmeichelte. „Exzellenz“, sagte er, „als ich am Corso vorüberfuhr, war ich so hingerissen von dem wundervollen Karneval Ihres Landes, daß ich aus meinem Wagen steigen und mit dem einfachen Volke des Mexiko tanzen mußte. Ich glaube, Exzellenz verstehen diesen Zwang — und verstehen ihn!“

Welches brasilianische Staatsoberhaupt sollte ob solcher Huldigung des Karnevals von Rio nicht eine halbe Stunde Verspätung verzeihen? Dr. Gustav Faber

Deutscher Zweig des Battelle-Instituts Das „Battelle-Memorial-Institut“ in Columbus Ohio (USA), eine Einrichtung zur „technisch-wissenschaftlichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Interesse der Industrie“, will in Europa zwei Zweigstellen — in Paris und in der Bundesrepublik — gründen. Für die Errichtung der Zweigstelle in der Bundesrepublik — wo Frankfurt und Stuttgart in engster Wahl stehen — will das amerikanische Institut 9 Millionen DM ausgeben. Leitung und Mitarbeiterial der Zweigstelle werden aus deutschen Kräften bestehen. Zunächst sollen hundert deutsche Wissenschaftler beschäftigt werden.

Eine Ausstellung der Kompositionsguppe „Les six“ wurde zu Beginn der Woche in Berlin eröffnet. Die Ausstellung zeigt Noten, Briefe, Kritiken, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere Dokumente der sechs französischen Komponisten Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germain Tailleferre, die sich 1919 in der gemeinsamen Abwendung von den Meistern Debussy und Ravel zur Gruppe der „Sexta“ zusammenschlossen.

Verwaltungsgerichtsdirektor erregte öffentliches Ärgernis Die jetzige Verhandlung fand entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes einschließlich der Verlesung der Anklageschrift unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es ergab sich, daß Neuner an jenem Abend getrunken hatte und seine Frau im Krankenhaus lag. Neuner sagte, er könne sich an den ganzen Vorfall nicht mehr entsinnen.

Offenbach (AP). Ein Forstbeamter entdeckte in einem Waldstück bei Heusenstamm, etwa 130 Meter von einer Landstraße entfernt, die fast unbekanntesten Leichen eines Mannes und einer Frau. Die sofort aufgenommene Ermittlungsarbeit der Offenbacher Kriminalpolizei hat bisher lediglich ergeben, daß es sich bei dem dreißigjährigen Mann vermutlich um einen amerikanischen Soldaten, bei seiner etwa 22 Jahre alten Begleiterin wahrscheinlich um eine Deutsche handelt.

Langenburg (swk). Eine Schmeichelei, die vom Dach eines Hauses niedriger, mit einem auf einer Leiter stehenden Lehrling von zweiten Stock hinunter in die Tiefe. Da die Schneemassen den Jungen ganz eingehüllt hatten, kam er mit geringeren Verletzungen davon.

Karlsruhe (swk). Die Oberpostdirektion Karlsruhe stellt ab sofort jüngere, staatlich geprüfte Elektro-Ingenieure als Nachwuchs für den gebobenen Fernstudienkurs ein. Bewerber sollen Sprachkenntnisse und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es werden auch Ingenieure ohne mittlere Reife angenommen, wenn sie über eine gute Allgemeinbildung und über gute Zeugnisse, insbesondere der Ingenieurschule, verfügen.

Deutscher Zweig des Battelle-Instituts Das „Battelle-Memorial-Institut“ in Columbus Ohio (USA), eine Einrichtung zur „technisch-wissenschaftlichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Interesse der Industrie“, will in Europa zwei Zweigstellen — in Paris und in der Bundesrepublik — gründen. Für die Errichtung der Zweigstelle in der Bundesrepublik — wo Frankfurt und Stuttgart in engster Wahl stehen — will das amerikanische Institut 9 Millionen DM ausgeben. Leitung und Mitarbeiterial der Zweigstelle werden aus deutschen Kräften bestehen. Zunächst sollen hundert deutsche Wissenschaftler beschäftigt werden.

Eine Ausstellung der Kompositionsguppe „Les six“ wurde zu Beginn der Woche in Berlin eröffnet. Die Ausstellung zeigt Noten, Briefe, Kritiken, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere Dokumente der sechs französischen Komponisten Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germain Tailleferre, die sich 1919 in der gemeinsamen Abwendung von den Meistern Debussy und Ravel zur Gruppe der „Sexta“ zusammenschlossen.

Stadt zwischen Grau und Weiß

Gegen Abend fällt der Schnee in die Stadt, und die ganze Nacht treibt der Wind die Flocken durch die Straßen. Reine Landschaft, unberührt, selbst die einsamste Autospur wird zur Verlockung.

Morgens jedoch schimmt alles in Grau. Trübe Hausfassaden machen das Aufwachen so beschwerlich. Es ist ein seltsamer Zustand, in dem die Stadt sich befindet. Sie wäre zu vergehen mit einer alternden Frau, die zwischen Erwartung und Enttäuschung dahinlebt.

Wir gehen durch die Straßen wie Menschen, deren Herz verbraucht ist und die wissen, daß ihr Schicksal in einer vertauschten Rolle liegt. Man ist anfällig für Balladen oder für ein Liebesgedicht. Man erinnert sich trostreicher Geschichten, in denen sich andeutungsweise die verküppelten Vorgänge unseres Lebens wiederholen.

Bestes Symbol dieses urbanen Zustandes voll bewegter Figuren erscheint das Bild eines blauen Mädchens, das in dem Zwischenstück eine Sonate am Klavier übt, während draußen der Schnee nutzlos zwischen die Häuser fällt. Das Geklingel der Straßenbahnen und alle Geräusche der Straße werden zum großartigen Kontrast einer resignierenden, melancholischen Februarsymphonie.

Nur draußen an der Peripherie bleibt die Stadt rein und winterlich. Schwarze Bäume grenzen den Himmel ab. Häuser und Türme aus der Ferne wirken wie ein von unten angestrahlt Gebirge. Selbstvergessen und einsam fliegt ein dunkler Vogel dagegen.

Man ist in gewissen Stunden so beeinflussbar für Gespräche, für ein Feuer und für ein Ausruhen, in dem sich das Vergangene in der grauen Hausdämmerung verkümmert läßt. H.P.

1951 - das Jahr der Heiratslustigen

2660 Ehen allein in Karlsruhe - Kleine Ehestatistik

Das Jahr 1951 hatte es offenbar den Heiratslustigen angetan. Die 2660 Eheschließungen im Stadtkreis Karlsruhe bestätigen das - es ist die bisher höchste Zahl seit dem Jahre 1950, waren es „nur“ 1902 Eheschließungen, 1949 - 1940 und 1944 - 1916. Im vergangenen Jahr wurden also monatlich im Durchschnitt 172 Ehen geschlossen, das wären - natürlich nur statistisch gesehen - fünf bis sechs Hochzeiten pro Tag! In Wirklichkeit konzentrierte sich die Ehefreudigkeit auf bestimmte Tage und Monate. Es stellte sich heraus, daß sich der Mai - bekanntlich auch Wonnemonat genannt - trotz aller Nüchternheit unserer Tage wenigstens bei den Eheandidaten immer noch einer besonderen Beliebtheit erfreut. Vor allem die Pfingstfeiertage sahen manches glückliche Brautpaar. Aber auch September und Dezember - hier vor allem die Vorweihnachtszeit - weisen Höchstzahlen auf.

Von den 2660 Ehepartnern des Jahres 1951 hatten 45 ihren Wohnsitz außerhalb unserer Stadt. In 11 Fällen waren beide Ehepartner Ausländer oder Staatenlose, 68 ausländische und sieben staatenlose Männer heirateten eine deutsche Frau und 24 Ausländerinnen bzw. Staatenlose einen deutschen Mann. In diesem Zusammenhang fällt der starke Rückgang der Ehen zwischen Ausländern und deutschen Frauen seit 1948 auf. Waren es damals noch 174, so sank diese Zahl bereits 1949 auf 91, stieg 1950 mit 101 wieder etwas an, um im vergangenen Jahr erneut auf 95 abzusinken.

Doch nun zurück zu den Heiratslustigen des vergangenen Jahres. Da wäre zunächst etwas, wovon man sonst laktonvollerweise nicht spricht, im Rahmen einer Statistik jedoch wohl sprechen darf, ohne den Groll der Damen heraufzubeschwören: Das Alter der Eheschließenden. Nun, das Alter der Bräute lag durchschnittlich zwischen 24 und 25, das der Hochzeiter bei 27 Jahren. Rund 51 Prozent der Frauen waren unter 20 Jahren alt, fast 26 Prozent zwischen 26 und 30, 19 Prozent zwischen 31 und 40, während 35 Prozent der Männer unter 25, fast 29 Prozent zwischen 26 und 30, 21 Prozent zwischen 31 und 40 und schließlich 19 Prozent zwischen 41 und 50 Jahren alt war. Doch nicht immer war der Bräutigam älter als die Braut. Von 48 Männern unter 20 Jahren heirateten 19 eine ältere Frau, unter denen sich 18 im Alter von 21 bis 25 Jahren befanden, 103 Frauen zwischen 26 und 40 Jahren bekamen 21-25jährige Männer und 67 Frauen zwischen 31 und 50 Jahren Männer im Alter von 26 bis 30 Jahren. Andererseits heirateten 13 Männer von 31 bis 40 Jahren und 3 Männer von 41 bis 50 Jahren Frauen unter 21 Jahren. Drei Frauen unter 23 nahmen sogar Männer, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Über 75 Prozent der eheschließenden Männer und über 79 Prozent der Frauen heirateten zum erstenmal, die übrigen waren bereits verheiratet oder geschieden. Bei 88,21 von Hundert der 1951 geschlossenen Ehen gehörten beide Partner demselben Religionsbekenntnis an: 39,29 von Hundert dem evangelischen und 20,31 von Hundert dem katholischen. Die Zahl der Mischehen ist größer, als allgemein angenommen wird: In 356 Fällen heiratete ein evangelischer Mann eine katholische Frau, in 303 Fällen war es umgekehrt.

Ein Rückblick auf die Entwicklung der letzten Jahre beweist, daß sowohl die Währungsreform als auch die schlechten Wohnverhältnisse die Zahl der Eheschließungen vielfach ungünstig beeinflussten. Vor allem die Wohnungsnot - Ende 1951 waren allein auf dem Wohnungsmarkt 7223 wohnungssuchende Familien verzeichnet - steht auch heute noch in vielen Fällen der Gründung eines selbständigen Haushalts im Wege. Daher wird auch die Entwicklung der nächsten Jahre weitgehend davon abhängen, in welchem Umfang der Wohnungsmangel behoben und die für Neubauswohnungen erforderlichen Baugeldzuschüsse aufgebracht werden können.

Schutträumung auf dem Engländerplatz



Vor einigen Tagen ist mit der Abfuhr des Trümmerschutts auf dem Engländerplatz begonnen worden, auf dem noch in diesem Jahr - wie bereits berichtet - die neue Jugendherberge entstehen soll. Die rd. 40 000 Kubikmeter Schutt werden hauptsächlich von vier deutschen Firmen mit neuen Siemens-Alben, die westliche Verlängerung der Moltkestraße nach Knielingen, abgefahren. Der Schutt dient zur Anschüttung von zwei Rampen für eine Überführungsbauwerke an der Stelle, wo die im Entstehen begriffene Siemens-Allee die Eisenbahnstrecke Karlsruhe-Graben kreuzen wird. Die Räumung des Engländerplatzes soll bis Anfang bzw. Mitte April beendet sein. Soweit es ihnen möglich ist, beteiligen sich teilweise auch - wie unser Bild zeigt - amerikanische Einheiten an den Abfuhrarbeiten und tragen damit zur Schaffung der Voraussetzungen für den Bau der neuen Jugendherberge bei. Foto: Schlesinger

Karlsruher Jugendring aufgelöst

Der Schlußstrich unter eine monatelange Krise

Der Karlsruher Jugendring wurde gestern abend im zweiten Teil der Jahreshauptversammlung mit 24 Ja-Stimmen bei vier Enthaltungen aufgelöst. Von den 43 Delegierten waren 23 erschienen, so daß die Versammlung beschlußfähig war.

Die Jahreshauptversammlung am 28. Januar war bekanntlich vertagt worden, da damals zur Verwirklichung des Auflösungsantrages eine einzige Stimme fehlte. In der Zwischenzeit haben sich die Delegierten noch einmal gründlich mit der Frage beschäftigt, ob der Karlsruher Jugendring neben dem Stadtjugendausschuss lebensfähig ist oder nicht. Bis zur Auflösung des Jugendringes waren die Jugendorganisationen in beiden Instituten vertreten.

Dem entscheidenden Antrag war eine Diskussion vorausgegangen, in der man u. a. betonte, daß der Wille zur Zusammenarbeit innerhalb der Jugendverbände besteht und daß man diesen Willen nun noch stärker als bisher im Stadtjugendausschuss einsetzen wolle, da sich der Jugendring als nicht lebensfähig erwiesen habe.

Mit der Auflösung des Karlsruher Jugendringes ist der Schlußstrich unter eine monatelange Krise gezogen worden, die seit der unstrittigen Jugendwoche spürbar war und aus einer gewissen Zweigleisigkeit resultierte.

Die Kreiswahlausschüsse gebildet

Nach einer Verordnung der Landesregierung wurden für die Wahlkreise Nr. 29 (Karlsruhe-Ost) und Nr. 30 (Karlsruhe-West) die Kreiswahlausschüsse gebildet. Sie setzen sich wie folgt zusammen: Wahlkreis Nr. 29 (Ost): Kreiswahlleiter Bürgermeister Heurich, Stellvertreter Direktor Bercher, Beisitzer Stadträte Hermann Walter, Johann Volm, Franz Schlachter, Fritz Heid, Schriftführer Rudolf Klein, Stellvertreter Julius Hollmann, Richard Hübner, Dr. Emil Raab, F. K. H. Dietz, Wahlkreis Nr. 30 (West): Kreiswahlleiter Dr. Ball, Stellvertreter Direktor Bercher, Beisitzer Stadträte Karl Konz, Bernhard Jung, Prof. Kellner, Arthur Malzacher, Schriftführer Rudolf Klein, Stellvertreter Wilhelm Ball, Otto Heim, Dr. F. Seipel, Dr. Buchta.

Für jeden Wahlbezirk wird ein Wahlbezirksvorstand gebildet. Die Vorsitzenden, Beisitzer, deren jeweiligen Stellvertreter und weitere ehrenamtliche Mitglieder werden vom Stadtrat bestellt. Im Übrigen vertritt die Stadtratswahl die Vorsitzenden der Wahlbezirksvorstände, Beisitzer und Stellvertreter zu befragen für den Fall, daß solche ehrenamtliche Mitarbeiter an der Ausübung ihrer Tätigkeit verhindert sein sollten.

Ehrenpromotion eines Karlsruher Gelehrten

Dem emeritierten ordentlichen Professor für Strommaschinen an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Wilhelm von Hake, der sich derzeit in den Vereinigten Staaten aufhält, wurde durch die Technische Universität Berlin die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen. Diese Ehrung erfolgte in Anerkennung der hervorragenden Leistungen und Verdienste, die sich Herr Prof. Spanghake um die Maschinentechnik, insbesondere auf dem Gebiete der Stromungslehre und der Stromungsmaschinen erworben hat.

Karlsruher Architekten erfolgreich

Bei einem unter den Architekten des südwestdeutschen Raumes ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Gewerbeschule in Heilbronn, A. Neckar wurden die Entwürfe von Architekt Berold Sack, Karlsruhe (Mitarbeiter Dipl.-Ing. Wolfg. Müller-Werner) und von Prof. Haupt und Dipl.-Ing. Steffens (Karlsruhe) angekauft.

Neues Tabernakel für Karlsruher Liebfrauenkirche



Anton Kuntz in Schellhorn bei Pforzheim, der eine bedeutende Werkstatt für kirchliche Goldschmiedekunst unterhält, hat für die Karlsruher Liebfrauenkirche ein neues Tabernakel geschaffen, von dem unsere Abbildung nur eine unvollkommene Vorstellung gibt. Das Werk ist Messing verguldet und mit reichem Gruben- und Zellenschmelz ausgestattet, eine Technik, die von Anrop Kunz mit besonderem Geschick gepflegt wird. Die hier verwendete Symbolik beschränkt sich auf die einfache christliche Zeichensprache: das Kreuz, über welches das Zeichen der Trinität gelegt ist. Das Ganze wird umschlossen von einem die Gottheit wie die Ewigkeit symbolisierenden Kreis. Auf das Geheimnis der Eucharistie selbst verweisen die an den Seitenflächen angebrachten Trauben und Ähren. Der Schrein ruht auf vier stilisierten Tauben. Die schlichte, fast geometrisch wirkende Zeichensprache gibt dem Tabernakel in der Klarheit des Aufbaus ein einprägsames, künstlerisch ungemein ansprechendes Form.

Zur Schulentlassung 1952

Bekanntlich endet das Schuljahr im Jahre 1952 erst im Herbst (vor den Sommerferien). Erst zu diesem Zeitpunkt haben die Endschüler ihrer achtjährigen Volksschulzeit genügt, und zum Herbst 1952 erfolgt auch erst die offizielle Entlassung. Schon ab Ostern können von Schulbesuch nur diejenigen Schüler und Schülerinnen befreit werden, welche von diesem Zeitpunkt an die höhere Handelsschule oder die Frauenfachschule (nicht Hauswirtschule) besuchen. Befreiung von Schulbesuch wegen Antritts einer Lehre ab Ostern ist jedoch nicht möglich. Vermerkt sei in diesem Zusammenhang, daß die Hauswirtschaftliche Berufsschule und die Städtische Haushaltungsschule das Schuljahr bis auf weiteres im Herbst beenden und beginnen.

Wieder Freigabe von Mobiliar

Die US-Besatzung hat, wie die Stadtverwaltung mitteilt, in letzter Zeit wieder eine Anzahl Möbel und Einrichtungsgegenstände freigegeben, die bisher in verschiedenen beschlagnahmten Wohnungen benutzt wurden. Zur Geldentmachtung von Eigentumsansprüchen sind die freigegebenen Gegenstände bis zum 8. März im Lager Großbunker, Zepplinstraße 31, zu besichtigen. Das Lager ist wie üblich geöffnet.

Wie wird das Wetter?

Etwas milder

Voraussage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Überwiegend stark bewölkt, in den Niederungen vielfach dunstiges Wetter, strichweise etwas Regen oder Sprühregen. Höchsttemperaturen in der Ebene um 5 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen bei null Grad. Auch höhere Lagen milder als bisher. Schwäche bis mäßige Winde aus West bis Nordwest.

Schneemeldungen vom 20. Februar

Kaltstadi 41 cm, stellenweise Harz, Freudenstadt 140 Pulver; Karlsruhe Sand 180 geröstet; Heimerdingen-Sonder 233 Pulver; Schönwald 180 Pulver; Brend 273 Pulver; Titisee 145 Pulver; Saig 149 Pulver; Feldberg-Gipfel 280 Pulver; Schauinsland 210 Pulver.

Rheinwasserstände

20. Febr. Konstanz 267 (-1), Breisach 142 (-1-4), Straßburg 225 (-10), Karlsruhe-Maxau 286 (-1-2), Mannheim 270 (-4), Caub 267 (-10).

Karlsruher Tipper wieder erfolgreich

Beim letzten Wettbewerb des West-Süd-Blochs waren wiederum einige Karlsruher Tipper erfolgreich. Nach Karlsruhe fielen nämlich zwei Gewinne im zweiten Rang der Zweifertwertung mit je 1347,00 DM und ein Gewinn im ersten Rang der Zehnerwertung mit 4105 DM.

Gustaf Gründgens spricht über Theaterfragen

Im Rahmen seiner Gastspiele als Franz Mohr in Schillers „Die Räuber“ am 28. Februar, 1. und 4. März, im Badischen Staatstheater spricht Generalintendant Gustaf Gründgens in einer Pressekonferenz, die auf Veranlassung des Staatsintendanten H. W. Wolff am 27. Februar stattfindet, über aktuelle Theaterfragen der Gegenwart.

Vorstellungsänderungen im Schauspielhaus

Infolge mehrfacher Erkrankungen findet am Donnerstag, den 21. 2., für die Platzkarte C an 9960a von Schauspielhaus „Komete der Irungen“ eine Aufführung der Dramenkomödie „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann statt. Die Vorstellung „Flisterwörter“ am Freitag, den 22. 2., fällt aus. In den für Faschingsonntag, den 23. 2., und Rosenmontag, den 24. 2., angesetzten Vorstellungen „Flisterwörter“ spielt Ursula Schönebühne die Rolle der Sabine.

Sterbefälle vom 15.-18. Februar

15. Februar: Thüringer Heinrich, Hilfsarbeiter, Christstr. 28 (76 J.).
16. Februar: Bohr Peter, Günterst. 14 (1 Monat), Schüler Hermann, Schlosser, Marienstr. 34 (76 J.), Bios Anna, Schneiderin, Marzenstr. 76 (47 J.).
17. Februar: von Berg Inge, Schillerin, Bankstr. 5 (7 J.), Walter Paula, geb. Ramrath, Schillerweg 4 (97 J.).
18. Februar: Leidschering Max, Steinbrückenmeister, Schillerstr. 24 (92 J.), Komlos Rosina, geb. Pfänder, Wilhelmstr. 36 (85 J.), Wechsung Ida, geb. Junkert, Erzbergerstr. 30 (94 J.), Schulz Karoline, geb. Mohr, Engesserstr. 4 (99 J.), Augustin Franziska, Ordensschwester, D. Schind-Schneidersstr. (85 J.), Krauß Josef, Volksschullehrer a. D., Gottesackerstr. 22 (99 J.), Wenzler Johann, Wagenmeister a. D., Scherrstraße 12 (95 Jahre).

Hagsfelder Turnhalle im Rohbau fertig

Die Turner in Hagsfeld sparten ihrem Verein 12 000 DM

Seit kurzer Zeit überspannt ein leuchtendes Ziegeldach den 28 Meter langen, 10 Meter breiten und 6 Meter hohen Rohbau, den bekanntlich die Mitglieder der Vereinigt. Turnerschaft Hagsfeld in nahezu einjähriger mühevoller Arbeit während ihrer Freizeit erstellt haben. Die Stadtverwaltung hat, wie die Stadtverwaltung mitteilt, in letzter Zeit wieder eine Anzahl Möbel und Einrichtungsgegenstände freigegeben, die bisher in verschiedenen beschlagnahmten Wohnungen benutzt wurden. Zur Geldentmachtung von Eigentumsansprüchen sind die freigegebenen Gegenstände bis zum 8. März im Lager Großbunker, Zepplinstraße 31, zu besichtigen. Das Lager ist wie üblich geöffnet.

Foto: Schlesinger

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?
Badisches Staatstheater. Großes Haus: 18.30 Uhr „Masks in Blue“, Revueoprette von Fred Raymond (geschlossene Vorstellung für die Rudolfsplatzvermittlung, kein freier Kartenverkauf). Ende 22 Uhr. - Schauspielhaus: 18.30 Uhr „Der Biberpelz“, Dramenkomödie von Gerhart Hauptmann (Platzkarte C und freier Kartenverkauf). Ende 22 Uhr.
Die Insel (Waldstr. 3). 20 Uhr „Insel-Winseltier“, großes Faschingsballett.
Ausstellungen. Stadt Kunsthalle: Gemälde des 15.-19. Jahrhunderts; Gemälde und Zeichnungen von G. Schönlender; Sonderausstellung „Griechenland“ (10-12 und 14-16 Uhr). - Bad. Kunstverein: Gedächtnisausstellung Oskar Moll, Gemälde und Aquarelle und H. Kupferschmid, Gemälde, Temperabilder und Graphik (10-17 Uhr). - Landesausstellung für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eng. Hiltlstraße): Vivarium (14-17 Uhr).
Konzert. Maximal: 20 Uhr Konzertabend Dines Zaigsoody, am Klavier Anneliese Nissen (D-dur-Viellinsonne von Mozart, César Franck-Sonate, Paganini: 24. Caprice, Kodaly: Adagio, Stravinsky: Scherzo und Ballet: Tzigane).
Liebesliebhaber. Kurze Kim. - Luxor: Wiener Walzerabend Premiere: Ball in der Botenstraße. Pall. Zurick, marsch, marsch! - Rondell: Das Ding aus einer anderen Welt. - Schauspiel: Tod-Feindschaft - Atlantis: Ich tanzte mich in dein Herz hinein. - Kammerlichspiele: Banditen am Scheideweg. - Mackradentheater: Ein Walzer mit dir (Sonderausstellung Gift im Zaak). - Hiesigold: Kind der Donau. - Scala: Herren der toten Stadt.

Verein. Bürgervereins der Oststadt: Gottesacker Hof, 18.11 Uhr Narrischer Karnevalsabend mit der Frauengruppe; 20.11 Uhr großes Faschingsreiben. - Schwarzweißverein: Conrad-Fischer-Haus, 20 Uhr, heiterer Abend mit Staatsoperplattener Meiner. - International Club Karlsruhe: Café Museum, 19.44 Uhr, Faschingsveranstaltung „Tanz der Nationen“.
Sonstige Veranstaltungen. Karlsruher Jugendheim: 20 Uhr Ehemaligen der kath. Jugend (Südstadt). - Arbeiterhaus: Engl. Diskussionsabend „Bildende Kunst“, Stadt. Kunsthalle (Dr. J. Lantz).
Kurze Stadtnotizen
Die Berufsfeuerwehr Karlsruhe bekämpfte zwischen dem 12. und 18. 2. ein Groß- und vier Kleinfeuer sowie einen Kaminbrand; erster letztere als Hilfe in fünf weiteren Fällen verschiedener Art.
Berufsjubiläum. Vorschuss: Franz Appel, Gerwinstraße 8, feiert heute sein 45jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundesbahn.
Herausgeber u. Chefredakteur: W. Reut. Chef von Redakt. Dr. O. Hamel. Wirtschaftl. Dr. A. Noll. Adressen: H. Büchel, Hergopolitz; Dr. F. Lantz, Kultur und Feuilleton; Dr. O. Gilgen; Redaktionen: Sportzeit. Dr. Heilmann; H. Doerschner; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnold; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originaltexten nur mit Quell. nachzusehen.
Druck: Badische Druck- u. Verlagsanstalt, Karlsruhe, Lam.-str. 10-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 v. L. & H. gültig.

